



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 M 5 A. im Oberamtsbezirk 1 M 25 A. auswärts 1 M 45 A. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile oder deren Raum 7 A, auswärts 10 A.

Nr. 64.

Welzheim, Donnerstag den 28. April 1892.

26. Jahrgang.

Die Zukunft des Bauernstandes.

Ein Professor der Wiener Hochschule für Bodenkultur, der mit seinen Schülern wiederholt Excursionen zu dem Zwecke unternommen, um in ihnen durch Anleitung und Anschauung Lust zur Bauernwirtschaft zu wecken, schließlich aber das Vergebliche dieses Mühens erkennen mußte, da „seine Absolventen es vorziehen, auf großen Gütern Sklavendienste zu verrichten, statt auf einem kleinen, aber eigenen Bauernbesitz sich mit eigener Hand heraus zu arbeiten,“ wandte sich vor kurzem an den bekannten steiermärkischen Dichter P. K. Rosegger, der aus bäuerlichen Verhältnissen hervorgegangen ist und fortgesetzt in Fühlung mit bäuerlichen Kreisen lebt, um seine Ansicht über die Zukunft des Bauernstandes einzuholen. Der Dichter verfaßt die interessante Zuschrift des Wiener Gelehrten gleichzeitig mit seiner eigenen sehr ernsten und gründlich durchdachten Erwiderung in der jüngst ausgegebenen (April-) Nummer 7 der von ihm gegründeten und geleiteten Monatschrift „Heimgarten“ (Verlag Leykam in Graz). Von dem Alpenländischen Bauernstande auskommend und zu diesem zurückkehrend, knüpft der Dichter in seiner Erwiderung doch auch wieder in so eindringender Weise an einen wichtigsten Teil der ganzen modernen, an kein bestimmtes Land gebundenen Sozialbewegung, daß wir es uns nicht versagen wollen, einiges von diesen Ausführungen, die allerwärts der gleichen Beherzigung wert sind, nachfolgend wiederzugeben.

„Viele Ursachen an dem Untergange des Bauernstandes werden angeführt, besonders materielle. Ich sehe sie auch, so läßt sich der Dichter vernehmen, ich glaube, daß die ganze gesellschaftliche Einrichtung der Gegenwart, welche ja der Revolution entstammt, dem auf rein konservativen Grundlagen aufgebauten Bauernstande höchst feindlich gegenüber steht trotz der immerwährenden Versicherungen „maßgebender Persönlichkeiten,“ daß für den Bauernstand „etwas geschehen müsse.“

Die tiefste Ursache aller großen menschlichen Wandlungen ist aber moralischer Natur; sie liegt in dem, was wir die Idee, die allgemein gewünschten, sich vorgestellten Ziele, den Zeitgeist nennen.

Ein Schlagwort von der Konkurrenzunfähigkeit des Bauers auf dem Weltmarkte! Ich jedoch meine, der Bauer ist kein Krämer. Der Bauer kann auf seiner Scholle leben, wenn er sich keine überflüssigen Bedürfnisse angewöhnt. — Mit dem Fortschritte der allgemeinen Bildung hat sich in Europa eine abscheuliche Erscheinung bemerkbar gemacht: Es ist eine Schande

geworden, körperlich zu arbeiten; man will ohne körperliche Arbeit leben können und vorwärts kommen. Weil es für einzelne Personen tatsächlich mit geistiger Arbeit leichter vorwärts, aufwärts geht, so wirft alles den Spaten, den Hammer, den Hirtenstab fort und will studieren. Man sieht, daß fast alle Stände der geistigen Arbeit überfüllt sind, daß zahllose junge Männer, welche mit Not und großen Kosten ihre viele Jahre langen Studien absolviert haben, beschäftigungslos umherlaufen, bettelhaft dahinleben, endlich nur froh sind, eine armselige Schreibertelle irgendwo zu finden, um nicht dem Hunger oder Schlimmerem anheimzufallen. Es ist ja kein Bedarf da für so viele Juristen und Professoren und Techniker und Offiziere und Bitteraten. Das Gewerbe, der Bauernstand hat Not an Arbeitskräften, aber nein, es ist eine Schande körperlich zu arbeiten.

Nun können Sie fragen, warum ja ich selbst den Bauernstand verlassen habe, um ein „geistiger Arbeiter“ zu werden. Ich könnte antworten: Für den Bauernstand war ich zu dumm. Will aber doch lieber sagen: Für den Bauernstand war ich körperlich zu schwach, daher versuchte ich es mit dem Handwerk; für dieses war ich auch nicht geeignet; um ein tüchtiger Meister zu werden, muß man seine besonderen Fähigkeiten haben, die mir abgingen. Ich wäre in jedem anderen Stande zu Grunde gegangen; auch dem Schriftstellerberufe fiel ich zu in der Befürchtung, darin zu Grunde zu gehen, und doch neigte ich mich nur diesem, weil ich nicht anders konnte, weil ich mich nur für diesen allein zur Not beschaffen fühlte. — Sind es wohl immer derlei natürliche und innere Beweggründe, weswegen heute alles vor körperlicher Arbeit flieht, um „etwas Besseres“ zu werden? Nein, die Sucht reich zu werden, emporzukommen, wenn möglich eine öffentliche Rolle zu spielen — diese Sucht ist die verhängnisvolle Triebfeder der Arbeitsjüchtigen. Und diese Sucht, welche in den Städten nachgerade bis zum Wahnsinne ausartet, hat auch den Bauer erfaßt. Die Großmannsucht hat auch den Bauer gepackt, doch während dieselbe in den Städten den Diener zum Herrn machen soll, macht sie an dem Bauer den Herrn zum Diener. Der Bauer will „was Besseres“ werden, so will er in die Stadt, wird Fabrikarbeiter, Dienstmann, Hausmeister u. s. w. Beim Militär kann er's sogar bis zum Feldwebel bringen und wenn er lesen und schreiben kann, zu einem Hilfsbeamten in der Kanzlei mit Pensionsfähigkeit! Nun ist er nicht mehr der „dumme Bauer“, er ist ein „Herr“ wenigstens kann er am Sonntag einen

solchen vorstellen, wenn er sich einen Stadttrock zu kaufen vermag. Daß er in Wirklichkeit aber Diener, Knecht, Sklave geworden ist, und wohl ein ebenso oder mehr mißachteter, als sein Großvater es unter der Hörigkeit gewesen, das merkt er gar nicht. Ganz merkwürdig: Seit der Befreiung ist uns der Sinn für Freiheit verloren gegangen. Lieber ein untergeordneter Beamter sein, als ein freier Bauer. Der Alpenbauer scheint sich übrigens des Freiheits sinnes nie bewußt geworden zu sein. Der Fabrikarbeiter hinwiederum kann gar nicht genug klagen und streiken, um zu zeigen, wie geknechtet, wie elend er leben muß, aber weit lieber noch Fabrikarbeiter sein, als Bauernknecht! Der Bauernknecht ist nach unserer famosen Einrichtung in seinem Alter ja ein Bettelmann, während der Fabrikarbeiter unter dem Banner der Sozialdemokratie die Welt erobern will! Es ist wohl wahr, überall sonst ist leichtere Möglichkeit, es zu etwas zu bringen, als im Bauernstande, doch überall auch ist die Gefahr, leiblich und geistig zu Grunde zu gehen, größer als im Bauernstande, der seine fleißigen Leute kümmerlich, aber sicher ernährt.

Also stehen wir vor folgenden Thatsachen: Man fürchtet die Uebersvölkerung, und läßt urbaren Boden zur Wildnis werden. Man ist demokratisch gesinnt, von materieller Weltanschauung durchdrungen, und verachtet die körperliche Arbeit. Man will hinauf, und steigt hinab. Man will Machthaber sein, und wird Diener. Man sucht die Freiheit, und begiebt sich in die Knechtschaft. Man studiert zwölf oder mehr Jahre, um ein Herr zu werden, und wird ein Bettler, weil man zwölf oder mehr Jahre studiert hat. — Wer soll aus solchen Widersprüchen klug werden? Wer soll sagen, auch nur ahnen können, wo das hinaus will?“

Die Mittel, die der Dichter zur Rettung des absterbenden Bauernstandes in Vorschlag bringt, sind gering und ersichtlich nur von der Not eingegeben, und ohne nennenswerte Aussicht auf wirklichen Erfolg. Sie gipfeln in dem Vorschlage, daß so wie jetzt die Kinder der Landleute nach den Städten strömen, um dort ihr Fortkommen zu suchen, in Zukunft die Söhne der Städter sich dem verödenen Lande zuwenden mögen, um Bauern zu werden:

„Will man also dem Bauernstand wirklich aufhelfen, so fährt der Dichter in seiner an den Wiener Professor gerichteten Erwiderung zum Schlusse fort, so ist kein besseres Mittel da, als selbst Bauer zu werden. Der gleiche Gedanke besetzte Sie, geehrter Herr, als Sie Ihre Studenten in die Alpen führten in der heimlichen Absicht, bei den jungen Männern

Neigung zum Bauernstande zu wecken. Suche ja auch ich meine Söhne für den Bauernstand zu gewinnen; sie wollen aber nicht, sind eben Kinder ihrer Zeit und warten, bis der Engel mit dem flammenden Schwerte sie wieder zurücktreiben wird in die Natur. Und also, denke ich, wird es sich vollziehen: So wie jetzt der Landmann in die Stadt strebt, um Städter zu werden, so wird einst, vielleicht durch eine heftige soziale Bewegung veranlaßt, der Städter aufs Land ziehen, um Bauer zu werden. Dann wird der Spaten gesuchter sein als die Feder, der Pflug in höheren Ehren stehen als der Doktorshut, und dann wird wieder Hoffnung sein, daß die Menschheit körperlich und geistig gesundet."

Aus Stadt und Bezirk.

Welzheim. Das heurige Musterungsgeschäft im Aushebungsbezirk Welzheim hatte folgendes Ergebnis: Von ca. 306 zu Musterung gelangten Militärpflichtigen der Altersklassen 1870, 1871 und 1872 wurden 1) als tauglich zum Dienst mit der Waffe erfunden 80. Dieselben verteilen sich auf die einzelnen Truppengattungen in nachstehender Weise: Infanterie 51, Ulanen 5, Dragoner 6, Feldartillerie 7, Fußartillerie 2, Pioniere 4, Train (3jährig) 1, (1/2jährig) 4, 2) als tauglich zum Dienst ohne Waffe 5, 3) als dauernd untauglich 10, 4) als bedingt tauglich 35, 5) der Ersatzreserve wurden zugeteilt 38, 6) zurückgestellt wurden 138. Unter den zum Dienst mit der Waffe tauglichen Militärpflichtigen befinden sich 2 Schulamtskandidaten. Die höchste Losnummer für die Pflichtigen der Altersklasse 1872 ist 172.

Württemberg.

Cannstatt, 26. April. Gestern abend 9 Uhr brach in Jazenhäuser in einem Doppelwohnhaus bei der Kirche Feuer aus, welches dasselbe und 2 Scheunen in Asche legte.

Aus dem Oberamt Gaildorf, 25. April. Auf Anregung des Schultheißen Nieger in Obersonthem ist ein „Pferdeversicherungsverein für das Bühler- und Fischachthal“ gegründet worden, welchem 47 Mitglieder beigetreten sind.

Langenau, 26. April. Gestern abend ist hier eine Scheuer abgebrannt.

Vom Lande schreibt man dem D. A.: Kürzlich kaufte ein Bauer von einem andern einen Bienenkorb, nachdem solcher schon einige Zeit ausgestellt war und brachte ihn nach etlichen Tagen in seinen eigenen Stand. Der Verkäufer war indes schlau, stellte an den Ort, wo der verkaufte Bienenkorb gestanden, einen leeren Korb mit einigen Waben. Da die Bienen noch den Flug gewohnt waren, zogen sich alle dem leeren Stock zu; ja noch mehr sie brachten auch die Vorräte von der alten Wohnung in die neue, ob welcher Arbeit der Käufer sich ergötzte; denn er glaubte, das rege Thun und Treiben geschehe zu Nutzen für ihn, bis er nach 14 Tagen gewahrte, daß die Arbeit eingestellt, die Bienen aber verschwunden waren. Nichts geht über die menschliche Klugheit und die Kinder dieser Welt.

Vom Lande, 26. April. Wer gegenwärtig im Freien geht, bemerkt da und dort, namentlich an Abhängen, abgebrannte Stellen, schwarzgefärbte Flecken, an denen das dürre Gras durch Brand beseitigt wurde. Es mag gestattet sein, nur ein kurzes Wort hiezu zu bemerken. Mit diesem Brauche des Abbrennens oder Versengens des Dürngrases wird im allgemeinen mehr Schaden als Nutzen gestiftet; es geht überhaupt bloß da an, wo ganz im Freien (ohne Nähe eines Waldes, oder einer Gebäulichkeit u. s. w.) keine Gefahr der Fortsetzung oder Weiterverbreitung des Brandes vorliegt, ferner da wo kein Gesträuch oder Baumwerk

damit beschädigt wird. Auch da, wo dies der Fall ist, ist das Abschneiden des Grases besser als das Brennen, weil die Vogelnester, wenigstens die Dertlichkeiten für die Nester der auf den Boden nistenden Vögel (Perchen, Mäisen, Wachteln z.) geschont werden; an frisch gebrannten Stellen nistet kein Vogel. Werden nun vollends Bäume beschädigt, oder wird Gesträuch gestreift, und wären es nur Schlehen- oder Brombeer-Hecken — so ist großer Schaden angerichtet, der Jahre von Arbeit braucht, um ihn wieder gut zu machen. Mit Rücksicht auf Obstertrag verlangen die Bäume allen Schutz und mit Rücksicht auf die nützlichen Vögel und deren Pflege das Gesträuch. Man soll Gesträuch pflanzen und nicht zerstören.

Deutschland.

Berlin, 26. April. Der Besuch der Königin von Holland in Potsdam in den letzten Matagen ist bereits gemeldet. Am 10. Mai begibt der Hof mit besonderer Feier den 10. Geburtstag des Kronprinzen, der damit als Offizier in das I. Garde-Regiment eintritt.

Saarbrücken, 25. April. Der Kaiser ließ heute früh um 6 Uhr die hiesige Garnison alarmieren und nahm am Halberg den Vorbeimarsch der Truppen ab. Hierauf begab der Kaiser sich längs der aufgestellten Truppen nach der Station Bischheim, um nach Neunfirchen weiter zu fahren.

Frankfurt a. M., 26. April. Der Frankfurter Zeitung meldet man aus Paris: Das gestrige Bombenattentat ging folgendermaßen vor sich: Ein Unbekannter betrat das Schanklokal Berys, bestellte ein Getränk und legte währenddessen die Bombe unter den Tisch; darauf zahlte er, ging hinaus und brannte die Lunte von außen ab. Bery befand sich im Comptoir; ihm wurden beide Beine zer-malmt; eine Amputation hat im Spital bereits vorgenommen werden müssen. Zwei Gäste des Restaurants wurden verwundet. Ein Kellner, sowie die Frau Berys sind vor Schreck halb wahnsinnig.

Ausland.

Paris, 26. April. Die Restauration Bery, wo Ravachol verhaftet wurde, ist gestern abend 9^{3/4} Uhr in die Luft gesprengt worden. Mehrere Personen sind verwundet, darunter Bery, dem die Beine zerschmettert sind, und eine Enkelin Bery's. Frau Bery ist unverletzt, aber geistesgestört. Man nimmt an, daß die Bombe von einem Passanten in den Keller geworfen wurde. Feuerwehrlente räumten die Trümmer auf.

Paris, 26. April. Bei der Explosion des Restaurants Bery wurden fünf Personen erheblich verletzt: Julie Therot, Frau Bery, Tochter des Jean Bery, welche im Gesicht mit Brandwunden bedeckt sind, die Schriftfeger Hamon und Gandon, die am ganzen Körper verwundet sind. Elf Personen befanden sich im Restaurant, von denen der Polizeipräfekt drei vernahm. Die Ursachen der Explosion sind unbekannt. Der das Restaurant bewachende Polizeiagent bemerkte nichts Verdächtiges; er wurde zur Erde geschleudert. Der Polizeipräfekt Loze, der Chef der hauptstädtischen Polizei, der Direktor des Kabinetts des Ministers des Innern sind anwesend. Die Polizei besuchte abends die Verletzten im Hospital. Der Kellner Therot, welcher Ravachols Festnahme veranlaßt hat, befand sich im Hintergrunde und ist wie durch ein Wunder der Verletzung entgangen. Die Wirtin des über dem Restaurant belegenen Hotels verweigerte eine halbe Stunde vorher einem als Bauer gekleideten Individuum im Hinblick auf sein verdächtiges Aussehen ein Zimmer. Man nimmt an, daß diese Person der That nahe steht; dieselbe hatte abends mit einem andern gleich gekleideten

Mann bei Bery gespeist. Beide sind sofort nach Verweigerung des Zimmers verschwunden. Einer trug einen Reisefack. Ein Mensch, welcher im Augenblick der Explosion: Es lebe die Anarchie! rief, wurde verhaftet, ebenso zwei andere Individuen; ob sie der That nahe stehen, ist unbekannt. In der Stadt herrscht eine tiefgehende Aufregung, das Stadtviertel ist mit Menschen überfüllt. Der Restaurateur Bery ist seinen Wunden erlegen. (Mancher hat sich über den Cafetier Bery lustig gemacht, weil dieser seit der Verhaftung Ravachols keine ruhige Stunde mehr hatte. Man glaubte nicht, daß die Anarchisten wirklich die Bosheit, Frechheit und Rachsucht so weit treiben würden, um diesen harmlosen Mann zu verfolgen. Aber man hat sich darin getäuscht. Es kann nun nicht ausbleiben, daß die Polizei zu energischeren Maßnahmen greift.)

Verschiedenes.

— **Ein bewegtes Leben.** Emil C. war der älteste Sohn eines fürstlichen Rentmeisters. Sein Vater hatte ihn, nach Absolvierung der Realschule in Görlitz, als Lehrling in ein Bankgeschäft zu Breslau gegeben; der junge Mann war aber ein flotter Burche und so kam er mit den ihm für seinen Unterhalt bewilligten Geldern nicht aus. Die Einjährigen-Dienstzeit stand vor der Thür. Da erklärte ihm sein Vater, wenn er seine Schulden bezahlen sollte, dann müßte er drei Jahre dienen. Das paßte aber Emil nicht. Er verließ heimlich Deutschland, ging nach England, und wurde Lehrer auf der Insel Mau. Bald darauf brach der amerikanische Unionskrieg aus, Emil schiffte sich nach Amerika ein und nahm am Feldzuge teil. Sein Staatsgeschenk, das er nach Beendigung des Krieges erhielt, ein hübsches Stück Land, verfallerte er bald und schlug das Geld tot. Dann wurde er Kutscher, Farmer, Knecht, Hausierer, Kellner und trieb sich in verschiedenen Staaten herum. Als er sich nach mehreren Jahren die Höfner etwas abgestoßen hatte, ward er solid und etablierte in Texas ein Gasthaus. Er heiratete, die Frau brachte einige Tausend Dollars mit und das Geschäft ging flott. Nach achtjährigem Betriebe verkaufte Emil das Geschäft vorteilhaft. Er steckte sein Geld in Ländereien und wurde Landwirt und Holzhändler. Im Jahre 1882 veräußerte Emil seine ausgedehnten Besitzungen, übersiedelte nach Newyork und eröffnete ein Bankhaus. Zwei Jahre spekulierte er mit Erfolg an der Börse, dann verlor er plötzlich den größten Teil seines Vermögens. Mit dem Reste desselben übernahm er abermals ein Gasthaus, das prosperierte. Als er wieder etwas vor sich gebracht hatte, besuchte er von neuem die Börse und operierte besonders glücklich. Einen Teil seines Geldes aber legte er in Grundbesitz sicher an. Vor einigen Monaten hat Emil seine Geschäfte gänzlich aufgegeben und ist, von Sehnsucht nach der alten Heimat gepackt, nach Deutschland zurückgekehrt. Der nunmehr 51jährige Mann ist jetzt mit seiner amerikanischen Frau und drei Kindern in Berlin eingetroffen und gedenkt sich dort dauernd niederzulassen. Er verfügt über ein Vermögen von einer Million Dollars.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 25. April. (Preisnotierungen der Landesproduktenbörse von heute.) Wir notieren per 100 Kilo: Weizen bulgar. 20 M. 25 Pfg., La Plata 22 M., Kernen 23 M. 50 Pfg. Dinkel 15 M., Haber Alb 13 M. 40 Pfg.

Stuttgart, 23. April. Kernen —. —. 11.90. —. Roggen 10. —. 9 87. 9. —.

Geislingen, 23. April. Kernen 11.20. 10.62. 10.51. ab —.45. Weizen —. —. 10.70. —. —.

II. landwirtschaftlicher Gauverband

umfassend die Bezirke:

Kalen, Ellwangen, Gmünd, Heidenheim, Neresheim, Welzheim.

Aufkauf

von

Zuchtvieh Simmenthaler Schlags.

Einem Beschlusse des Ausschusses des Verbands der Viehzuchtgenossenschaften innerhalb des II. landwirtschaftlichen Gauverbandes vom 19. d. Mts. zufolge wird im Juni d. J. **weibliches Zuchtvieh** Simmenthaler Rasse im badischen Oberlande, namentlich in den Bezirken **Mehlfirch, Stodach, Radolzell etc.** aufgekauft und unter den Bestellern versteigert werden.

Es ist mit diesem Unternehmen beabsichtigt, die Rindviehzucht innerhalb des Genossenschaftsverbandes zu heben, zu verbessern und zu veredeln und zu einer ergiebigen Einnahmequelle für unsere Landwirte zu machen, da nach übereinstimmendem Gutachten verschiedener Sachverständiger und nach den reichen und großen Erfahrungen, die man anderwärts gemacht hat, gerade die planmäßige und zielbewusste Züchtung des Simmenthaler Schlags, welcher sich sowohl durch Milchergiebigkeit, als auch Zug- und Mastfähigkeit vor andern Rassen auszeichnet, dazu geeignet ist, die Rentabilität dieses wichtigsten Zweigs der Landwirtschaft wesentlich zu steigern.

Soll die eben ausgesprochene Absicht, welche der neu gegründete Zuchtgenossenschaftsverband verfolgt, rasch und sicher erreicht werden, so ist es unerlässlich, daß weibliche Zuchttiere bester Qualität in größerer Anzahl aufgestellt bzw. eingeführt werden.

Die hiefür zu bringenden Geldopfer kommen, da mit dem vorhandenen Zuchtmaterial Erfolge nur langsam zu erzielen wären, im Hinblick auf die Vorteile, welche in materieller und pekuniärer Richtung erreicht werden, nicht in Betracht kommen.

Damit dem mittleren und kleineren Landwirt, welchem das genossenschaftliche Vorgehen auf dem Gebiete der Viehzucht namentlich zu gute kommen soll, Gelegenheit geboten ist, schönes geeignetes Zuchtvieh ohne zu großen Aufwand sich anzuschaffen, geht das Bestreben dahin, auch Jungvieh in einem Alter von einem halben Jahre an und in der Preislage von 150 Mark bis 300 Mark anzukaufen, wobei bemerkt wird, **daß der Kaufpreis den Bestellern beliebig angeborgt wird gegen legale Bürgschaft.**

Viehzüchter und Landwirte des Bezirks, welche Lust tragen, Zuchtvieh aus dem badischen Oberlande zu erwerben, werden ersucht, unter Angabe ihrer Wünsche in Bezug auf Alter, Farbe, Preis u. s. f. Mitteilung an den Unterzeichneten oder das Vereinssekretariat **bis spätestens 31. Mai d. J. zu machen.**

Dabei werden diejenigen Viehzüchter und Landwirte, welche Zuchttiere direkt aus dem Simmenthal beziehen wollen, des Besondern darauf aufmerksam gemacht, daß sich im Monat August d. J. anlässlich des Farrenaufkaufs hiezu Gelegenheit bieten werde.

Die Kaufsbestimmungen sind folgende:

- 1) es wird nur so viel Vieh aufgekauft, als innerhalb des Gaus bestellt wird.
- 2) Das Vieh wird nach erfolgtem Aufkauf an einem noch zu bestimmenden Orte unter den Bestellern öffentlich versteigert; es werden aber nur die Besteller zur Versteigerung zugelassen.
- 3) Ein etwaiger Mehrerlös bei der Versteigerung wird an die Käufer nach Maßgabe des Kaufschillings zurückvergütet, während dagegen der Besteller sich verpflichtet, ein Tier zu kaufen und mindestens den Selbstkostenpreis, welchen der Genossenschaftsverband auslegt, zu bezahlen.
- 4) Die Bezahlung des Kaufschillings kann bar erfolgen oder wird dem Käufer die Bezahlung auf Wunsch bis kommenden Martini oder Lichtmess gegen legale Bürgschaft angeborgt.
- 5) Die Tiere werden in das Stammregister der Genossenschaft eingetragen.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, vorstehende Einladung in ihren Gemeinden in ortsüblicher Weise bekannt zu machen, die Anmeldungen entgegen zu nehmen und weiter zu befördern.

Im Auftrag

Vereins-Vorstand: v. Holz.

II. landwirtschaftlicher Gauverband

umfassend die Bezirke:

Kalen, Ellwangen, Gmünd, Heidenheim, Neresheim, Welzheim.

Aufkauf

von

Original-Simmenthaler-Farren in der Schweiz.

Einem Beschlusse des Ausschusses des Verbands der Viehzuchtgenossenschaften innerhalb des II. landwirtschaftlichen Gauverbandes vom 19. d. Mts. zufolge werden im Monat August d. J. Original-

Simmenthaler-Farren in der Schweiz aufgekauft und unter den Bestellern versteigert werden.

Es ist mit diesem Unternehmen beabsichtigt, die Rindviehzucht innerhalb des Genossenschaftsverbandes zu heben, zu verbessern und zu veredeln und zu einer ergiebigen Einnahmequelle für unsere Landwirte zu machen, da nach übereinstimmendem Gutachten verschiedener Sachverständiger und nach den reichen und großen Erfahrungen, die man anderwärts gemacht hat, gerade die planmäßige und zielbewusste Züchtung des Simmenthaler Schlags, welcher sich sowohl durch Milchergiebigkeit, als auch Zug- und Mastfähigkeit vor andern Rassen auszeichnet, dazu geeignet ist, die Rentabilität dieses wichtigsten Zweigs der Landwirtschaft wesentlich zu steigern.

Soll die eben ausgesprochene Absicht, welche der neu gegründete Zuchtgenossenschaftsverband verfolgt, rasch und sicher erreicht werden, so ist es unerlässlich, daß für jede Gemeinde mindestens 1 Original-Simmenthaler-Farren fortwährend vorhanden ist.

Die hiefür zu bringenden Geldopfer können, da mit dem vorhandenen Zuchtmaterial Erfolge nur langsam zu erzielen wären, im Hinblick auf die Vorteile, welche in materieller und pekuniärer Richtung erreicht werden, nicht in Betracht kommen.

Damit jedem Farrenhalter die Anschaffung eines Originaltieres aus der Schweiz ermöglicht würde, sollten von den Gemeinden Beiträge von 40—60% des Ankaufspreises bewilligt werden.

Es ergeht hiemit nicht nur an die Farrenhalter, Viehzüchter und Landwirte des Bezirks, sondern auch noch besonders an die Gemeindebehörden, welche sich durch Aufstellung von Farren bester Qualität ein hervorragendes Verdienst um die Hebung der Viehzucht in ihren Gemeinden und um den Wohlstand ihrer Bewohner erwerben können, das Ersuchen, Bestellungen auf solche unter Angabe ihrer Wünsche in Bezug auf Alter, Farbe, Preis **bis spätestens 20. Juli d. J.** an den Unterzeichneten oder das Vereinssekretariat zu machen.

Die Kaufsbestimmungen sind folgende:

- 1) es werden nur so viele Farren aufgekauft, als innerhalb des Gaus bestellt werden,
- 2) die Farren werden nach erfolgtem Aufkauf an einem noch zu bestimmenden Orte unter den Bestellern öffentlich versteigert; es werden aber nur die Besteller zur Versteigerung zugelassen;
- 3) ein etwaiger Mehrerlös bei der Versteigerung wird an die Käufer nach Maßgabe des Kaufschillings zurückvergütet, während dagegen der Besteller sich verpflichtet, ein Tier zu kaufen und mindestens den Selbstkostenpreis, welchen der Genossenschaftsverband auslegt, zu bezahlen,
- 4) die Bezahlung des Kaufschillings kann bar erfolgen oder wird dem Käufer die Bezahlung auf Wunsch bis kommenden Martini oder Lichtmess gegen legale Bürgschaft angeborgt;
- 5) die Tiere werden in das Stammregister der Genossenschaft eingetragen.

Die Herren Ortsvorsteher werden dringend ersucht, im Interesse der Hebung der Viehzucht in ihren Gemeinden mit den Farrenhaltern wegen Anschaffung von Original-Simmenthaler-Farren zu verhandeln und den Gemeinderat um Bewilligung eines namhaften Beitrags zu den Kosten der Anschaffung eines solchen Farrens anzugehen und über das Ergebnis dieser Verhandlungen **bis längstens 20. Juli d. J.** dem Unterzeichneten Mitteilung zukommen zu lassen.

Weiter werden die Herren Ortsvorsteher ersucht, vorstehende Einladung in ihren Gemeinden in ortsüblicher Weise bekannt zu machen, etwaige weitere Anmeldungen entgegenzunehmen und anher zu befördern.

Im Auftrag

Vereins-Vorstand: v. Holz.

Revier Murrhardt.

Nadelholzstammholz-Verkauf.

Am Samstag den 7. Mai

vormittags 9 Uhr

im „Hirsch“ in Murrhardt aus den Staatswaldungen: Garnersberg 16, Hornberg 21, Waltersberg 1, Rotenbühl 6, 7 und 9:

Langholz normal Fm.: 145 1., 140 2., 68 3., 31 4.
Classe, Sägholz normal Fm.: 16 1., 28 2. und 4 3.
Classe, Langholz Ausschuß Fm.: 32 1., 50 2., 39 3.,
16 4. Cl., Sägholz Ausschuß Fm.: 19 1., 19 2., 4 3. Cl.

Kunstdünger

für Gerste, Rüben, Kartoffeln & Gartengewächse sowie
Chilisalpeter

empfehlen

Carl Munz.

Darlehenskassenverein Ruderberg

Eing. Gen. m. u. Haftpflicht.

Bilanz auf 31. Dezbr. 1891.

Aktiva:

Kassenbestand	62	M	80	S
Einzahlung bei der Ausgleichsstelle	1511	"	34	"
Ausstände bei Inhabern laufender Rechnung	3025	"	—	"
Darlehen	6072	"	67	"
Stückzinsen	164	"	12	"
	10835	"	93	"
ab Passiva	10802	"	84	"

Passiva:

Anlehen	10087	M	66	S
Sparkasseneinzahlungen	44	"	70	"
Geschäftsguthaben der Mitglieder	514	"	—	"
Stückzinsen	156	"	48	"
	10802	"	84	"

Gewinn für heuer 33 M 09 S

Zahl der Mitglieder 78.

Den 25. April 1892.

Bereinsvorsteher:
Schultheiß Bauerle.

Frische Schinkenwurst, Knackwurst, Bratwurst, Griebentwurst, Landjäger, sowie Pfefferwürste
per Stück 10 Pfennig
empfehlen Metzger Schüle.

Mädchen-Gesuch.

Ein geordnetes kräftiges, nicht unter 17 Jahren, welches schon gedient hat, sucht für Küche und Hausgeschäften
Frau Kaufmann Bilsinger,
L o r d h.

Stedzwiebel

empfehlen

S. Sohly.

Vergebung von Brückenbauarbeiten.

Die für die Neuherstellung einer eisernen Brücke über den Haselbach bei der Haselmühle erforderlichen Arbeiten sollen in Accord vergeben werden und zwar:

- 1) Grab-, Beton- und Chaussierungsarbeit, veranschlagt zu 1054 M
- 2) Zimmerarbeit 305 M
- 3) Eisenwarenlieferung 767 M
- 4) Anstricharbeit 85 M

Plan, Kostenvoranschlag und Bedingungen liegen bei Unterzeichnetem zur Einsichtnahme auf.

Liebhaber zur Uebernahme dieser Arbeiten, sei es im Einzelnen oder Ganzen, werden eingeladen, ihre Angebote, schriftlich, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, portofrei längstens bis

Samstag den 30. April 1892,
nachmittags 1 Uhr

hierher einzureichen, zu welcher Zeit die urkundliche Eröffnung der Angebote stattfindet, welcher die Bieter anwohnen können.

Großdeinbach, den 18. April 1892.

Schultheißenamt:
Wieland.

Welzheim.
30 Ztr. gutes

Heu

hat zu verkaufen
G. Augler z. „Binde.“

Welzheim.

20 Ztr.

Heu

hat zu verkaufen
Schlosser Frank.

Welzheim.


Ein tüchtiger

Ziegler

findet bei hohem Lohn sofort Stelle.
Näheres durch die Redaktion.

Welzheim.

Hund verlaufen.

 Auf dem Wege Murrhardt-Welzheim hat sich ein roter **Pintcher** verlaufen. Derselbe wolle gegen Entrichtung der Fütterungskosten bei **S. Sohly** abgegeben werden.

Leseverein.

Verammlung
heute Abend im „Baum“.
Vorstand.

Welzheim.

Einen ordentlichen

Jungen

nimmt in die Lehre
Ostertag, Bäcker.

Für die

Blaubeurer Bleiche

übernimmt Bleichgegenstände
Max Lohk.

Bacharias-Pillen, bestes, wirkungsführendstes Abführmittel, appetitanregend, erfrischend, nervenstärkend, ausgezeichnet gegen Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden, gestörte, mangelhafte und träge Verdauung, eingenommenen Kopf, Congestionen, unruhigen Schlaf, saures Aufstoßen, Mundgeruch u. a. m. Angenehm zu nehmen! Milde, aber prompt Wirkung. Garantiert unschädlich. Zu beziehen durch die Apotheken. Preis 90 S die Schachtel.

Frühjahrs- & Regenmäntel, Mantelsets, Capes, Promenaden- und Staubmäntel,

Mäntel und Jaquets für jüngere Fräulein, Kindermäntel, Tricot-Tailen und Blousen, Schwarze Kammgarn-Jacken für Stadt und Land, Schürze und Unterröcke

sind in neuem Sortiment bei mir eingetroffen und bin ich durch den Bezug der Confection von den bedeutendsten Häusern Berlins in der Lage, meinen verehrten Abnehmern gut sitzende, elegant aus soliden Stoffen ausgeführte Stück zu billigen Preisen liefern zu können.

Joh. Friedr. Chur

hinter dem Rathause in Hall.

Auswahlendungen stehen gerne zu Dienst und wird bei Bestellung von Confection um Angabe der Tailen- und Oberweite gebeten.

Welzheim.

Bettfedern

sind wieder in besonders schönen Qualitäten eingetroffen und empfehle solche billigt

Heinr. Aug. Bilsinger.

Rosinenwein

weiß zu 16 Pfennig per Liter | ab
rot zu 19 Pfennig per Liter | Freiburg,
aus der Ersten Deutschen Rosinenweinfabrik

MAYER-MAYER

zu Freiburg in Baden,

ist allerwärts ein beliebter Tischwein geworden.

Aus Rosinen und Zucker nach eigener bewährtester Methode hergestellt, ist derselbe gesund, wohlschmeckend, haltbar und von Rebwein kaum zu unterscheiden. Tausende von Gutbesitzern, Landwirten, Beamten, Aerzten, Apothekern, Fabrikanten, Gewerbetreibenden und Handwerkern sind unsere Kunden; wie sehr dieselben mit unserem Rosinenwein zufrieden sind, kann aus den zahlreichen Anerkennungschriften erschen werden, welche unsere Preisliste enthält; diese Zeugnisse sind die beste Empfehlung für unsern Wein.

Wir bitten, diese Preisliste zu verlangen, solche wird sofort franko und gratis übersendet.

Proben von 20 bis 22 Liter mit Faß zu 7 Mark werden unter Nachnahme abgegeben.

Faß wird geliehen und Zahlungsfrist bewilligt.

Garantiert echter Traubenwein zu 40 Pfg. per Liter.